

Süddeutsche Zeitung

VEREINIGTE STAHLWERKE



AKTIENGESellschaft

H Z III

DORTMUNDER UNION ★ HOERDER VEREIN

7. Jahrgang

Zuschriften für die „Süddeutsche Zeitung“ sind zu richten an die Abteilung H (Literarisches Büro)

12. Februar 1931

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet

Nummer 4

Weltgewissen?

In der Brust jedes nicht ganz empfindungslosen Menschen lebt eine Stimme, die sich jedesmal meldet, wenn er sich ansieht, etwas zu tun, das er als schlecht empfindet. Diese Stimme nennen wir das Gewissen. Schon oft hat das Gewissen im Menschen verhindert, daß er etwas Böses getan hat, öfter aber noch hat es nach bösen Taten den Schuldigen zur Reue getrieben. Er hat eingesehen, daß er unrecht gehandelt hat und ist von dem Wunsche beseelt, sein Unrecht wieder gutzumachen. Solchen Menschen wird man überall mehr Verständnis und Verzeihen entgegenbringen als hartnäckigen, verstockten Leugnern des Gewissens.

Was so vom einzelnen Menschen gilt, sollte das nicht auch bei ganzen Völkern Geltung haben? Gibt es wirklich nicht so etwas wie ein Weltgewissen?

Man könnte es beinahe glauben, wenn man in der letzten Zeit aufmerksam die vielen Neuerungen hervorragender Politiker und Wirtschaftler aus mancherlei Ländern, die ehemals unsere Feinde waren, über die Kriegsschuldfrage und über unser Recht auf Revision des Versailler Vertrages und des Young-Plans gelesen hat. Vor allem hat die Frage der deutschen Reparationen doch hier und da Bedenken erweckt, und einige wenige ehrliche Menschen im ehemaligen feindlichen Lager haben sich gefragt, ob wirklich die Schuld Deutschlands am Kriege so bedeutsam war, daß diese ungeheuren Zahlungen gerechtfertigt wären, durch die Deutschland in die schlimmste Schuldnechtschaft gestürzt worden ist. Dabei ist es schon vorgekommen, daß dieser oder jener an die eigene Brust geschlagen und sich gefragt hat, ob nicht auch sein Land einen Teil der Schuld an dem furchtbaren Weltbrand mitzutragen habe. Diese Fragestellung ist schon einmal aus England zu uns herübergebrungen, das in dieser Hinsicht ganz besonders schwer belastet ist. Jeder halbwegs Eingeweihte weiß, daß England die angebliche Verletzung der Neutralität Belgiens nur als fadenscheinigen Vorwand benutzt hat, um Deutschland den Krieg zu erklären, während es längst vorher mit Frankreich geheime Abmachungen über seinen Eintritt in den Krieg getroffen hatte. Zu den Menschen, die in England so etwas wie ein Gewissen empfanden, gehörte auch einmal das jetzige Mitglied der englischen Arbeiterregierung, der Außenminister Henderson. Noch im Jahre 1926 hat er offen zugegeben, daß Deutschland nicht die Alleinschuld am Kriege trage. Wie so viele andere Stimmen ist aber auch diese damals wirkungslos verhallt und heute, nach fünf Jahren, redet derselbe Henderson ganz anders

und entgegengesetzt. Er hilft eifrig mit, unsere Reparationsketten fester zu schmieden und unser Recht auf allgemeine Abrüstung zunichte zu machen.

Daß England schon vor seiner Kriegserklärung auf eine Teilnahme am Kriege völlig eingerichtet war, beweist aufs neue ein Buch über das Leben des englischen Generals French, welches vor kurzem aus der Feder seines Sohnes erschienen ist. In diesem Buche steht deutlich geschrieben, daß French bereits am 30. Juli 1914 vom Chef des Generalstabs in das Kriegsministerium berufen und mit der Führung des für Frankreich bestimmten englischen Expeditionskorps beauftragt wurde, während die englische Kriegser-

klärung erst am 4. August 1914 erfolgte. Der Beschluß zur Entsendung des Korps erfolgte gleichzeitig mit dem englischen Ultimatum. Wenn es also noch eines besonderen Beweises für die Kriegsschuld Englands bedurft hätte, so finden wir ihn hier. Diese Veröffentlichungen beweisen erneut die enge Zusammenarbeit zwischen den englischen und französischen Stellen vor Ausbruch des Krieges. Sollte dem jungen French, dem Schreiber dieses Buches, bei seiner Abfassung nicht auch das Gewissen geschlagen haben? Man wird diese Frage weder mit einem „Ja“ noch mit einem „Nein“ beantworten können und sie zweifelhaft sein lassen müssen.

Weniger zweifelhaft aber und schon deutlicher hört man das Gewissen aus den Ausführungen eines wichtigen Mitgliedes des englischen Oberhauses, Lord Dickinsons. Bei der Beratung der Abrüstungsfrage erklärte Dickinson vor einigen Tagen wörtlich: „Welche Auffassung wir auch von den Verpflichtungen haben, die uns der Versailler Vertrag auferlegt, so viel steht fest, daß das deutsche Volk mit einem großen Maße von Berechtigung darauf hinweist, daß bei dem Abschluß

der Vereinbarungen von keiner Seite in Aussicht genommen war, die Zentralmächte ständig in einer Stellung der militärischen Unterlegenheit gegenüber den anderen europäischen Mächten zu halten. Deutschland sollte das erste Land sein, das abrüstet, aber es war vorausgesetzt, daß die anderen Länder nachfolgen würden. Wenn das nicht geschieht, so scheint es mir, daß die deutsche Nation das Recht beanspruchen kann, wieder aufzurüsten.“

Diese Worte des englischen Oberhausmitgliedes sind sicher gut gemeint. Aber, so fragen wir, durch die Erfahrungen der Vergangenheit gewarnt: Werden ihnen auch Taten folgen? Auf der letzten vorbereitenden Abrüstungskonferenz hat sich der englische Vertreter, Lord Cecil, sehr ausweichend und ganz im Sinne Frankreichs verhalten. Seine Ausführungen in Genf waren alles andere als so klar und deutlich, wie diejenigen Lord Dickinsons im englischen Oberhause. Auf der letzten Völkerbunds-



Kofillen

Federzeichnung von Georg Walther, Hoerder Verein, Versuchsanstalt

versammlung hat auch der englische Außenminister Henderson wörtlich gesagt, als man wieder einmal das Thema „Abrüstung“ behandelte: „Unser Schritt ist langsam, und die Völker der Welt werden ungeduldig und sie zweifeln an unserem guten Willen.“ Leider ist bis jetzt durch England nichts geschehen, was an eine Abkehr von dem bisherigen Wege glauben machen könnte. Der Termin für die endgültige Abrüstungskonferenz ist um ein ganzes Jahr hinausgeschoben worden.

Wird inzwischen das Weltgewissen sich weiter regen und werden ehrliche und einflußreiche Männer aufstehen und solche mutigen Bekenntnisse der Welt offenbaren, wie wir sie jetzt im englischen Oberhause gehört haben? Unsere Stellung auf der Abrüstungskonferenz würde dadurch jedenfalls sehr gestärkt werden.

Die Lebenshaltungskosten im Jahre 1930

Wenngleich die Reichsindexziffer für die Gesamtkosten der Lebenshaltung von Januar 1930 (1913/14 = 100) mit 151,6 auf 141,6 im Dezember des gleichen Jahres zurückgegangen ist, vermögen diese Ziffern doch noch kein vollständiges Bild über die tatsächliche Gestaltung der Lebenshaltungskosten zu geben. Erst eine weitgehende Untergliederung der einzelnen Ausgaben vermag zu erklären, wie sich der Einzelhaushalt an die Verhältnisse anpassen kann, und welche hemmenden Einflüsse einem energischen Abbau der Lebenshaltungskosten entgegenstehen. Dieser Preisvergleich ist außerdem noch sehr aufschlußreich, weil er die grundsätzlichen Unterschiede der privaten und öffentlichen Wirtschaft darlegt, die sich bereits vom Jahre 1928 ab in großen Umrissen abzeichneten, aber im Jahre 1930 erst in ihrer vollen Deutlichkeit zum Ausdruck kamen. Es ergibt sich nämlich, daß sämtliche von der Privatwirtschaft in ihrer Höhe bestimmten Lebenshaltungskosten einen scharfen Rückgang aufzuweisen haben, während die öffentlich bewirtschafteten Bedürfnisse steigende Tendenz zeigen.

Da die reinen Ernährungsmittel fast ausschließlich der freien Wirtschaft unterliegen, so ergibt sich hier auch der stärkste Preisrückgang. Die Reichsindexziffer für Ernährungsmittel erreichte im März 1929 den Höchststand von 159,3 und sank dann unaufhörlich bis im Dezember 1930 auf 134,8. Da die Preisentwicklung der einzelnen Nahrungsmittel jedoch sehr verschieden war, so kommt es im wesentlichen darauf an, wie sich der Haushaltsführer diese Preisschwankungen zunutze machte, indem er bei seinen Einkäufen hierauf Rücksicht nahm. Dieser Preisunterschied tritt schon deutlich in die Erscheinung, wenn Schweinefleisch im vergangenen Jahre um 24,9 %, also um ein Viertel, im Preise gesenkt wurde, während Rind- und Hammelfleisch nur um 5,6 bis 5,1 % im Preise zurückging. Dementsprechend müssen auch die verschiedenen Wurstsorten wesentliche Unterschiede in der Preisentwicklung aufweisen. Auch bei anderen Lebensmitteln finden wir ein ähnliches Bild, so wenn z. B. Speisebohnen um 27,4 und Erbsen um 20,2 % zurückgingen, während Graupen nur einen Preisabschlag um 2,9, Haferflocken nur um 5,6 und Weizengrieß nur um 1,6 % erzielten. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei Brot und Gebäck, wo Roggenerzeugnisse wesentlich im Preis heruntergegangen sind, während andererseits Weizenmehle und Weizenklein Gebäck um 3,5 bzw. 4,4 % gestiegen sind.

Die Beispiele ließen sich noch in großer Zahl vermehren, aber die aufgezählten genügen bereits, um klarzulegen, wie wichtig heute für den Haushalt ein Preisvergleich der einzelnen Lebensmittel ist. Es sei nur noch hervorgehoben, daß im vergangenen Jahre die Preise für Kartoffeln um etwa 23,9, für Gemüse im Durchschnitt um 33,6, für Butter um 22,3 für Eier um 9,6 und für Vollmilch um 11,8 % zurückgegangen sind. Andererseits sind die Genussmittel und Gewürze nur um 2,6 % zurückgegangen, einmal weil die Zölle hierauf, nicht zuletzt aus finanzpolitischen Gründen, im vergangenen Jahre teilweise wesentlich erhöht wurden, wie z. B. bei Kaffee, und andererseits, weil hier die überseeischen Preise z. T. sogar gestiegen sind, wie bei Tee. Demgegenüber sind deutsche Weine wiederum im Preise erheblich gesunken, während sich bei Bier infolge der Steuererhöhung eine Preissteigerung zeigt. Da auf die Gruppe Nahrungs- und Genussmittel etwa 24 % der Gesamtausgaben einer Angestellten- und Beamtenhaushaltung und sogar 45 % eines Arbeiterhaushaltes entfallen, sind die Beeinflussungsmöglichkeiten der tatsächlichen Lebenshaltungskosten also sehr groß. Eine Reichsstatistik für Wirtschaftsrechnungen vom Jahre 1927/28 berechnet den Lebenskostenanteil der Wohnungsmieten und Instandhaltung auf 18 % für Angestellte und Beamte sowie auf 14 % für Arbeiter, jedoch ist anzunehmen, daß infolge der jüngsten Entwicklung der tatsächliche Satz höher liegt und damit auch der Einfluß auf die Lebenshaltungsrechnungen.

Recht drastisch kommt die Verteuerung durch die öffentliche Hand bei einigen anderen Gruppen zum Ausdruck. Während z. B. Heizstoffe im vergangenen Jahre 2,2 % zurückgegangen sind, haben Leuchtstoffe eine Preisverteuerung um 2,3 % erfahren. Als Leuchtstoffe sind fast ausschließlich Elektrizität und Leuchtgas anzusehen, deren Preisbewegung nicht durch die tatsächliche Marktentwicklung beeinflusst wird, sondern durch die Einnahmebedürfnisse der Kommunen. Für die Gemeindeverwaltungen sind die Gas- und Elektrizitätswerke längst Einnahmequellen geworden, die in erheblichem Umfange dazu beitragen müssen, den ständig steigenden Geldbedarf zu decken. Diese Finanzpolitik führte auch dazu, daß die Reichsindexziffer für Verkehrsausgaben im vergangenen Jahre um etwa 5,2 % gestiegen ist. Gerade die letztere Belastung ist für zahlreiche Haushalte insofern besonders wichtig, als die Siedlungspolitik der Gemeinden in den letzten Jahren immer darauf hinauslief, die Ansiedlungen möglichst weit von der Stadt zu errichten.

Kommen wir zur Privatwirtschaft zurück, so ergeben sich wieder ganz wesentliche Preisentfaltungen. Die Kosten für Bekleidung

Ausblutung!

Unsere jährlichen Kriegstribute betragen augenblicklich rund 1,8 Milliarden Mark. Mit der Zeit hat man sich in Deutschland schon so an Millionen- und Milliarden-Ausgaben gewöhnt, daß man sich kaum noch etwas darunter vorzustellen vermag. Ja, es gibt Leute, die uns glauben machen möchten, daß dies alles lediglich Angelegenheiten seien, welche die „Kapitalisten“ abzumachen hätten.

Eben darum muß einmal versucht werden, dahinter zu kommen, was 1,8 Milliarden Mark Kriegstribute für jeden einzelnen bedeuten. Probieren wir's einmal mit einem Rechenexempel.

1,8 Milliarden = 1800 Millionen Mk. pro Jahr;
1800 Millionen Mk. pro Jahr = 5 Millionen Mk. pro Tag;
5 Millionen Mk. pro Tag bedeuten das Einkommen von mehr als 400 000 Arbeiterfamilien.

5 Millionen Mk. würden ausreichen, um weit über eine Million Menschen zu ernähren und zu kleiden.

5 Millionen Mk. stellen den Wert von 170 Bauernhöfen mit Vieh und allen Gerätschaften dar, die nach dem Young-Plan tagtäglich an unsere ehemaligen Feinde abzuliefern sind.

Jede Viertelstunde ist also ein Bauernhof als Tributzahlung fällig.

Diese Auslieferung deutschen Gutes erfolgt ohne Unterbrechung Tag und Nacht, Jahr um Jahr. Sie soll weit über ein Menschenalter hinaus durchgeführt werden.

Das bedeutet sicheres Verbluten, da für diese Abgaben ja keine Gegenleistung vorhanden ist. Von Viertelstunde zu Viertelstunde wird der deutsche Lebensraum enger und enger. Die Lebenskraft fließt unaufhörlich aus der Reparationswunde — das Ende ist Ausblutung.

Sicherlich drücken unser Volk auch noch andere Lasten. Die Ausgaben für Staats- und Kommunalverwaltung sind unerschwinglich geworden. In vielen Fällen ist hier in geradezu unverantwortlicher Weise aus dem Vollen gewirtschaftet worden. Immerhin haben aber diese Ausgaben wenigstens das eine Gute, daß das dafür aufgewandte Geld im eigenen Lande „rollt“ und zu einem gewissen Grade das inländische Wirtschaftsleben „befruchtet“.

Anders die Ausgaben, die zur Erfüllung des Young-Planes gemacht werden müssen. Sie fließen ohne Gegenwert über die Grenzen und sind für das deutsche Volk einfach verloren. Die augenblickliche Weltwirtschaftskrise zeigt, daß sie aber auch den Feindstaaten eher zum Fluche als zum Segen gereichen.

Deutschland aber blutet sich aus! Jede Viertelstunde ist der Wert eines Bauernhofes in der Höhe von 30 000 Mark an den Feindbund fällig. Hier ist die letzte Ursache dafür, daß das Heer unserer Arbeitslosen von Woche zu Woche anschwillt und um uns herum täglich Existenzen zusammenbrechen.

Hans Stahl.

dürften im vergangenen Jahre um etwas mehr als 13 % zurückgegangen sein und für Beschuhung um 8,4 %. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß die Preise für Schuhe bereits innerhalb des Jahres 1929 durchschnittlich um mehr als 10 % ermäßigt worden sind. Außerdem errechnet das Statistische Reichsamt noch eine Indexziffer für Reinigung und Körperpflege mit einem Rückgang von 8,5 %. Die Ausgaben für Bekleidung (einschl. Beschuhung) werden sowohl für den Angestellten- und Beamtenhaushalt als auch für den Arbeiterhaushalt auf etwa 13 % der Gesamtkosten festzulegen sein. Dabei gibt es natürlich auch hier wesentliche Unterschiede bei den einzelnen Gepinarten, deren aufmerksame Beachtung und Berücksichtigung beim Einkauf nicht unwesentlich die Gesamtlebenshaltungskosten beeinflussen können.

Wenn man diese großen Preisbewegungen innerhalb des verhältnismäßig kurzen Zeitraumes von einem Jahre sieht, so taucht selbstverständlich die Frage auf, wie es möglich war, daß die Erkenntnis dieses starken Preisrückganges erst so spät bis in die breitesten Schichten der Bevölkerung gekommen ist. Der wichtigste Grund hierfür ist natürlich der, daß seitens der breiten Schichten der Käufer derartige Preisvergleiche über längere Zeiträume bisher kaum angestellt wurden.

In den Haushaltsbüchern scheint dieser Preisrückgang nicht immer mit der nötigen Deutlichkeit zum Ausdruck gekommen zu sein, weil bewußt oder unbewußt der Bedarf auf bessere Qualitäten abwanderte oder aber bei den Erzeugnissen mit feststehenden Preisen verharrte und nicht der Preisbewegung folgte. Damit wurde aber die Preisbewegung um ihren wirtschaftlichen Erfolg gebracht, denn es ist ja gerade der Zweck der Preisherabsetzung, den Bedarf umzuleiten. Wenn die Einzelhaushalte sich diesen Preisveränderungen anschließen, so nützen sie durch die Ersparungen nicht nur sich selbst, sondern sie erfüllen damit auch eine allgemeinwirtschaftliche wichtige Aufgabe, indem sie dazu beitragen, daß die Gesamtbedarfsdeckung der deutschen Wirtschaft zu niedrigsten Kosten erfolgt.

An der Schwelle einer neuen Zeit

Von Edgar J. Jung

XII. Vom Wesen der Volkswirtschaft

Der Mensch ist, um zu leben — er lebt nicht, um zu essen. Sonst wäre er kein wahrer Mensch mehr. So soll die Wirtschaft die stoffliche Grundlage des Lebens bilden, so weit der Mensch auf Stoff angewiesen ist, um leben zu können. Niemals darf aber die Wirtschaft das gesamte Leben des Menschen beherrschen, insbesondere nicht seinen Geist unterjochen. Wirtschaft darf nie mehr werden als ein dienender Zweig des geistigen, gesellschaftlichen und staatlichen Lebens. Es ist nicht richtig, daß ohne Ueberfluß keine Kultur entstehen könne; denn es hat verhältnismäßig arme Völker gegeben, die gewaltige Kulturwerke hinterlassen haben. Umgekehrt gibt es ungeheure reiche Völker, die eine Eigenkultur im geschichtlichen Sinne nicht aufzuweisen vermögen, z. B. die Vereinigten Staaten. Wohl muß der Mensch in der Lage sein, sich über die Ebene des um die tägliche Nahrung forgerenden Tieres zu erheben. Wenn heute aber in Deutschland von einem Niedergange der Kultur die Rede ist, so kann man mit ruhigem Gewissen behaupten, daß der Vorwand der Verarmung seelische Bede bemänteln soll. Wirtschaftliche Wohlfahrt bedeutet noch lange nicht Kultur, und ebenso wenig politische Macht.

Alle Tätigkeit, die auf die systematische Bedürfnisbefriedigung einer Person, einer Familie, eines Unternehmens oder eines Volkes gerichtet ist, wird Wirtschaft genannt. Handelt es sich um die Bedürfnisbefriedigung eines ganzen Volkes, so spricht man von Volkswirtschaft; in der Regel allerdings nur dann, wenn dieses Volk sein abgegrenztes Gebiet und seinen festen Staat besitzt. Gibt es doch auch Völker, bei denen dies nicht der Fall ist. Ein Drittel des gesamten deutschen Volkes wohnt beispielsweise außerhalb des Deutschen Reiches. Es ist verteilt auf Staaten wie Südslawien, Tschechoslowakei, Rumänien, Polen, Litauen usw. Eine Volkswirtschaft im strengen Sinne des Wortes gibt es zwischen diesen Auslandsdeutschen und dem Deutschen Reiche nicht, obwohl eine kluge Wirtschaftspolitik auch diese abgeplitterten Teile des deutschen Volkes in eine deutsche Gesamtwirtschaft einbeziehen könnte. Dies ist natürlich sehr

schwer, weil die Auslandsdeutschen ja Bürger fremder Staaten sind, die ihre eigene Währung, ihre eigene Zollgrenze und ihre eigene Wirtschaftspolitik haben. Damit gelangen wir zu der Feststellung, daß zur Volkswirtschaft im landläufigen Sinne des Wortes ein Staat gehört; mit Wirtschaftshoheit, mit Währung, mit Zollhoheit usw. Richtiger würde man also von einer Staatsvolkswirtschaft sprechen als von einer reinen Volkswirtschaft. Sind doch auch Staaten denkbar, die verschiedene Volkstümer in sich vereinigen, wie z. B. die Schweiz und die Tschechoslowakei. Ein tschechoslowakisches Volk gibt es nicht; es gibt nur Tschechen, Slowaken und Deutsche.

Die sogenannte historische Schule der Volkswirtschaftslehre (Nationalökonomie) lehrte eine fortschreitende Erweiterung des Wirtschaftskreises. Sie ging von der Hauswirtschaft aus und endigte bei der Volkswirtschaft. Verfolgt man diesen Gedankengang weiter, so muß man als nächsthöhere Stufe der Volkswirtschaft die Weltwirtschaft annehmen. Ist dies nun richtig? Gewiß kann man von einem Welthandel, von einer engeren Verflechtung der einzelnen Volkswirtschaften miteinander sprechen. Diese Entwicklung hängt von einer ganzen Reihe wichtiger Einzelercheinungen ab: von dem ungeheueren Aufschwunge des Verkehrs zu Wasser und zu Lande, von der Verbilligung der Transportmittel, von der zunehmenden Arbeitsteilung, von der Steigerung der Bedürfnisse, vom Ausbau des Bankwesens und von der zunehmenden Zivilisation der tropischen Länder. Ein Beispiel: Länder, in denen Kohle und Erz vorkommen, können Eisen billiger erzeugen, als solche, welche diese beiden Grundstoffe erst aus weiter Ferne beziehen müssen. Es wird sich deshalb der

Zustand herausbilden, daß Eisen in ganz bestimmten Gegenden des Erdballs produziert wird, und nicht jedes Volk eine eigene Eisenwirtschaft begründet. Umgekehrt werden Länder mit schwerem Fruchtboden bei zunehmender Verbilligung der Transportmittel Getreide billiger auf den Markt werfen können als Völker, die leichte oder gar unfruchtbare Böden besitzen, oder unter ungünstigen klimatischen Verhältnissen leben. Je billiger die Transportmittel, umso stärker der Ausgleich zwischen den einzelnen Volkswirtschaften, umso verästelter das System der Bedürfnisbefriedigung. Eine große Rolle spielt

Volk und Menschheit

„Freund! Wo ist denn die Menschheit von der Du schwärmst? Ich sehe sie nicht. Ich sehe nur Deutsche, Franzosen, Engländer, Amerikaner, Polen, Italiener, Russen, Tschechen, Jugoslawen, Griechen, Spanier, Dänen, Schweden, Norweger usw. Eine Menschheit über den wirklichen Völkern, irgendwo in den Lüften, kenn' ich nicht. Ich diene der Menschheit, wenn ich meinem Volke lebe. Ich kann gar nicht anders! Ich kann nicht die Haut abstreifen, darin ich geboren bin. Deutsch den' ich, in deutschen Worten, nicht in einer allgemeinen Sprache der Menschheit; die gibt es nicht. Und wie ich nur deutsch denke, kann ich auch nur deutsch fühlen. Ich kann das Fremde anerkennen, o ja. Ich bewundere fremde Kunst, fremdes Wissen, zum Teil den fremden Staat, in dem alles streng geordnet ist. Wir können vieles von andern Völkern lernen — aber tauschen könnt' und möcht' ich mit keinem Volk von Engeln. Ha, meine Deutschen: Im Grund des Herzens sind mir ihre Fehler lieber als eure Tugenden.“

So wie Du kann nur empfinden, wer eigentlich kein Volk mehr hat. So wie ich muß jeder fühlen, der eines lebendigen Volkes ist.“

Felix Dahn

(Aus einem Brief an Wilhelm Foerster)

Stromschienen und Leitung berühren — kann zu deinem Tode führen!

Der Flieger von Tsingtau †



Unlöslich verknüpft ist seit je mit dem Charakter unseres deutschen Volkes die Begeisterung für diejenigen unter uns, die sich durch Mut und Tapferkeit ganz besonders hervortaten. Flogen nicht schon in unserer Jugend aller Herzen Hermann, dem kühnen Bestreiter deutscher Gauen, zu — und haben wir selbst als Erwachsene uns nicht noch vor wenigen Jahren von dem gewaltigen Geschehen der Siegfriedlage in Bann schlagen lassen, als diese ihre Verfilmung erlebt hatte? Und wie schlugen während des großen Krieges unsere Herzen höher, wenn wir von den wagemutigen Husarenstücken unserer Flieger Richtigkeiten, Boelcke, Immelmann, unserer U-Boot-Befahrungen und auch

anderer Helden zu Lande hörten! Sicher hatten wir dort draußen in Kampf, Sorge und Tod Millionen stiller Helden, die uns täglich ermahnten, durchzuhalten —, aber die überraschenden und kühnen Vorstöße einzelner waren es doch, die der großen Masse draußen und in der Heimat immer wieder Mut und Hoffnung gaben.

Und neben den Helden aller Zeiten waren es immer die kühnen Forscher, denen schon in der Jugendzeit unsere ganze Sympathie gehörte. Wie haben wir als Jungen die Berichte über Forschungsreisen und Erkundungsfahrten — manchmal auch nur überhöhter Schriftstellerphantasie entpfunden — verschlungen. Die Wirklichkeit aber übertraf auch damals, als wir kaum die ersten Schuljahre hinter uns hatten, bereits diese Phantasien —, wir hörten von den Großen von Andrees kühner Fahrt und jüngst erst von seinem Ende im Polareis; wir weilten auch heute noch in Gedanken bei den Erkundern unbekannter Erdteile.

Seltener sind unter uns Deutschen infolge unserer Einengung und finanziellen Ohnmacht auf Grund der Friedensabmachungen diese Abenteurer im guten Sinne des Wortes geworden —, und nun ist uns wieder einer ge-

nommen worden, den alles, was sich noch zum deutschen Volke zählt, nicht nur als abenteuernden Forscher und Neuland-Erkunder, sondern auch als Helden des großen Krieges kannte und verehrte: Günther Plüschow, der Flieger von Tsingtau.

Als zu Beginn des Weltkrieges Land um Land gegen uns aufstand, da standen auf verlorenem Posten, in dem von uns China abgepachteten Kiautschou, noch nicht 4000 deutsche Soldaten einer mehr als zwanzigfachen Feindesmacht gegenüber —, und zu ihnen gehörte, kurz zuvor dorthin kommandiert, als einziger Flieger der ehemalige Marineoffizier Günther Plüschow, in Deutschland bis dahin wohl nur dadurch bekannt, daß er den in der Vorkriegszeit weitbekannten Flieger Linnefogel auf seinem Höhenrekordflug begleitet hatte. Nun aber stand er hier mit auf dem verlorenen Posten —, und was hier getan werden konnte, um die selbstverständlichen unvermeidbaren Uebergaben Tsingtaus hinauszuschieben, das wurde zum großen Teil mit seiner Hilfe getan. Er war es, der unter schwierigsten Verhältnissen startete und landete, dessen Flugzeug zu gutem Teil auch aus „schwierigen Verhältnissen“ bestand, und der trotzdem immer und immer wieder aufstieg, um die feindlichen Stellungen zu erkunden und sie dem deutschen Feuer zugänglich zu machen. Kein Wunder, daß die „andere Seite“ alles daransetzte, ihn kleinzu kriegen — wohl aber ein Wunder, daß es ihm immer und immer wieder gelang, den feindlichen Gewehr- und Maschinengewehrfeuern und vor allem den Schrapnell zu entgehen. Wohl aber gelang es ihm, der stets allein fliegen mußte, um die Tragfähigkeit seiner Maschine nicht zu überlasten, einmal, mit der Pistole einen japanischen Verfolger zum Absturz zu bringen — Maschinengewehre führten unsere Flugzeuge damals noch nicht. Zu weit würde es gehen, hier alle Heldentaten des Fliegers von Tsingtau aus jener Zeit zu erzählen — auch hat er es weit trefflicher, als es hier geschehen könnte, in seinem Buche „Die Abenteuer des Fliegers von Tsingtau“ selbst getan.

Als dann die Uebergabe nicht mehr zu vermeiden war, da ward ihm ein letzter Vertrauensauftrag: die wichtigsten Papiere der Festung bei sich wohlverwahrt, so startete er ein letztes Mal von seinem gefährlichen Aufstiegsplatz, um mit seiner Rumpflertaube sicher und glatt im neutralen China zu landen.

ferner die Steigerung der Bedürfnisse. Wir erzeugen in Deutschland keinen natürlichen Kautschuk, weil der Kautschukbaum in unserem Klima nicht gedeiht. Je mehr aber das Bedürfnis nach Motorisierung des Verkehrs, also der Automobilmus, wächst, umso größer ist der Bedarf an Gummi, der durch Einfuhr gedeckt werden muß.

Die immer größer werdende Verflechtung der einzelnen Volkswirtschaften steht also bis zu einem gewissen Grade außer Zweifel. Kann man deshalb aber von einer Weltwirtschaft sprechen? Eine solche läge doch nur dann vor, wenn es eine Wirtschaftshoheit für die ganze Welt gäbe, genau so wie es eine Wirtschaftshoheit für einen Staat gibt. Wahre Weltwirtschaft wäre also nur möglich in einem Weltstaate. Dies ist aber eine Utopie. Man denke nur an folgendes Beispiel: Wäre die Welt von der Wirtschaftsvernunft beherrscht, wie immer wieder gesagt wird, so könnte doch nicht zugelassen werden, daß die Bevölkerung Deutschlands auf engem Raume zusammengedrängt lebt, daß technische und wirtschaftliche Energien, daß organisatorische Begabungen sich bei uns häufen, während ein Erdteil wie Australien lächerlich dünn bevölkert ist! Wäre der australische Boden durchkolonisiert, so könnte er nach der Schätzung des berühmten Geographen Penk gegen 400 Millionen Menschen ernähren. Tatsächlich aber beträgt die Bevölkerung Australiens zurzeit 6—7 Millionen Seelen, von denen übrigens fast die Hälfte in Großstädten lebt. Dies ist nur deshalb so, weil eben nicht Wirtschaftsvernunft oder gar Menschheitsvernunft die Welt regieren, sondern einzelne Völker mit eigenem Charakter, eigenem Willen und eigenen Zielen. Die australischen Regierungen sind meist sozialistische Arbeiterregierungen, die auf dem Standpunkte stehen, die Einwanderung möglichst abzuriegeln, um die Löhne der einheimischen Arbeiter auf der Höhe zu halten. Auf diese Weise bleibt ein ganzer Kontinent unererschlossen und unkultiviert. Bezeichnend ist, daß dies im Namen des Fortschritts und der Wohlfahrt geschieht. Eine Weltwirtschaft im wahren Sinne des Wortes ist aus dem einfachen Grunde für absehbare, wenn nicht für alle Zeit undenkbar, weil die Wirtschaft nicht etwas Selbständiges und Losgelöstes ist, sondern den Menschen dient und von Menschen abhängt. Der Mensch lebt aber in Bindungen: seelisch in der von Religion und Volk, rechtlich in der vom Staate. Diese Bindungen sind stärker als alle wirtschaftliche Verflechtung, die immer nur Zweckmäßigkeits- und Nützlichkeitsgründe für sich anzuführen vermag.

Wie die Wirtschaft an den Menschen gebunden ist, so dieser an den Boden. Der Boden, auf welchem ein Volk wohnt, beeinflusst seinen seelischen Zustand auf das stärkste. Der Mensch ist am Meere ein anderer wie in den Alpen; der Bewohner der Steppe ist seelisch so uferlos, wie der Kleinstädter in sich geschlossen. Der Bauer wurzelt in seiner Seele so fest, wie seine Bäume im Boden. Der Großstädter ist vielfach seelisch so flach wie die glattgewalzten Asphaltstraßen der Stadt. Löst man den Menschen vom Boden, so nimmt man ihm die Wurzel und damit seine Kraft. Es ist deshalb natürlich, wenn ein Volk sich auch wirtschaftlich an den Boden klammert, den es besitzt; wenn es das Bestreben hat, von diesem Boden seine Nahrung zu beziehen. Boden und Arbeitskraft sind die beiden wertschaffenden Faktoren; denn der dritte, der immer wieder angeführt wird, Kapital, ist ja nichts anderes als das Resultat der beiden ersten. Es wird deshalb das Streben eines Volkes bleiben müssen, die Notdurft des Lebens nicht nur aus seiner Hände Arbeit, sondern aus der Scholle des eigenen Bodens zu ziehen. Landwirtschaftliche und industrielle Rohstoffquellen entscheiden meist das Schicksal eines Volkes. — Man vergleiche mit dieser Behauptung die Lage Englands.

Sein Wohlstand beruht — abgesehen von seiner Bergindustrie — auf entfernt liegenden Kolonien. Es ist gezwungen, die Meere zu beherrschen, um nicht von seinen Lebensquellen abgeschnitten zu werden. Eine einzige technische Erfindung, welche die Kriegsflootten mattsetzte, würde genügen, die englische Weltmacht und den englischen Wohlstand zu vernichten. Anders das russische Reich oder die Vereinigten Staaten von Nordamerika: was ihre Bewohner brauchen, bietet ihnen der eigene Boden, das eigene Land. Sie brauchen nur das eigene Land vor fremden Angriffen sicher zu stellen. Jeder Imperialismus ist für diese Völker überflüssig. Wenn Nordamerika trotzdem heute imperialistisch zu werden beginnt, so nicht, um seine Existenz, sondern die weltbeherrschende Stellung seines Kapitals zu sichern.

Wahre Wirtschaftspolitik muß deshalb immer darauf bedacht sein, die Rohstoffquellen, die zur Befriedigung der Bedürfnisse eines Volkes notwendig sind, sicherzustellen. Das geschieht am besten dann, wenn der eigene Boden zur höchsten Ergiebigkeit gebracht wird. Fehlende Rohstoffquellen werden ersetzt durch Aufspeicherung für den Ernstfall oder durch Einschränkung des betreffenden Bedürfnisses (soweit dies möglich ist). Darüber hinaus aber können solche durch dauernde Einflusnahme auf fremde Gebiete oder durch Eroberung sichergestellt werden. Es findet dann eine Vergrößerung des Wirtschaftsraumes statt. Jede Ausbreitung des Wirtschaftsgebietes, die nicht innerhalb des politischen Machtbereiches geschieht, ist aber gefährlich und meist nicht zukunftssicher. Die Deutschen lebten vor dem Kriege von fremdem Wirtschaftsraume. Ihre Wirtschaft brauchte ein Gebiet, fast dreimal so groß, wie das politische war. Die Kraft des deutschen Volkes mußte über die Grenzen fluten, weil die Politik unfähig war, sie zu erweitern. Wir machten den Fehler, politisch pazifistisch und wirtschaftlich imperialistisch zu sein. Wir glaubten, auf diese Weise einen Krieg zu vermeiden. In Wahrheit wurde er in größerem Umfange heraufbeschworen, als die stärksten Pessimisten annehmen. Die Verbreiterung unserer Ernährungsgrundlage geschah auf dem Wege des Seehandels und nicht auf dem, den alle Landvölker beschritten hatten, der Erweiterung der Grenzen. Auf die Dauer kann man aber nicht Handelsgroßmacht sein, ohne politische Großmacht zu werden. Wir führten einen reinen Wirtschaftskampf ohne Zusammenhang mit der Politik, und glaubten deshalb, politische Konflikte zu vermeiden.

Heute ist das deutsche Volk in einer viel schlechteren Lage, weil seine Machtmittel beschränkt sind. Trotzdem leben die meisten von uns in dem Wahne, wir könnten unsere wirtschaftliche Ernährungsgrundlage vergrößern, ohne Machtpolitik zu treiben. Selbstverständlich ist dies ein furchtbarer Trugschluß. Entweder wird unser Wirtschaftsraum auf kapitalistischem Wege geschmälert (Reparationspolitik), oder man nimmt uns mit Mitteln der rohen Gewalt einfach unsere wirtschaftlichen Nutzenstationen ab (Wegnahme deutscher Handelsbesitzungen durch den Versailler Vertrag). Aber es ist ein Wahn zu glauben, man könne ohne politischen Einsatz auf die Dauer seine wirtschaftliche Lage verbessern. Die ganze englische Geschichte ist ein ununterbrochener Gegenbeweis dieses Irrglaubens. Rein kapitalistisch ist die Welt noch nie erobert worden. Stand hinter dem Kapital keine Macht, so war es verloren. Die wahrhaften Eroberungen vollbrachte aber immer der wehrhafte Bauer, der mit der Linken den Pflug, mit der Rechten das Schwert handhabte. Das sind die eisernen Gesetze des großen Kampfes um das tägliche Brot, den alle Völker der Geschichte bis jetzt ausgesodeten haben. Wir, das Volk ohne Raum, haben alle Veranlassung, uns den Ernst und die Tragweite unserer Lage klar zu machen.

Merktst du Gefahr, gleich welcher Art — dann hilf' sofort, da viel gespart!

Hier aber gab es für ihn kein langes Ausruhen —, die Heimat rief, und da wollte auch er sie nicht im Stich lassen. Nach China, wohin ihm sein Ruf bereits vorausgeeilt und wo er freundlich aufgenommen worden war, sah ihn das feindliche Japan, ohne ihn zu erkennen, sehen ihn die Vereinigten Staaten, von wo aus er die Flucht nach der Heimat auf einem italienischen Dampfer fortsetzte. Jetzt aber ereilte ihn das Geschick —, auf der Höhe von Gibraltar faßten ihn die Engländer trotz seines Schweizer Passes und setzten ihn im Gefangenenlager Donington Hall fest, in der Annahme, daß zwischen ihnen und ihm nun der aktive Krieg zu Ende sei. Plüschow teilte ihre Meinung nicht —, nicht allzu lange, dann empfahl er sich den Engländern, französisch, das heißt, er kniff mit einem Kameraden zusammen aus. Während diesem aber das Glück nicht hold war, konnte Plüschow, der sich wochenlang als „stellenloser Hafenarbeiter“ in London aufgehalten hatte, als blinder Passagier auf einem holländischen Schiff nach Blyssingen und von dort in die Heimat gelangen, wo er bis Kriegsende Kommandant verschiedener Flugstationen war.

Wie so vielen alten Soldaten, die ganz im Dienst am Vaterlande aufgegangen waren und nur ihren soldatischen Beruf kannten, ging es auch Plüschow: wohl versuchte er, sich auf einen Zivilberuf umzustellen und war nachscheinend als Redakteur, sowie in der Industrie tätig und versuchte sich gleich so manchem seiner Fliegerkameraden als Autoverkäufer, aber es war doch alles für den ehemaligen Flieger von Tsingtau nichts Daseinsfüllendes, und sein Abenteuerermut und -blut zog ihn immer wieder in die weite Ferne. Und glücklich war er, als er vor etwa fünf Jahren seinen Beruf als Weltreisender entdeckt hatte. So mancher Vortrag mußte gehalten und so mancher Bittgang unternommen werden, bis der Rutter „Feuerland“ von Chile aus nach Brasilien und in die Nordilleren, sowie nach Feuerland selbst in See stach. Was er dort in den Urwäldern erlebte und erforschte, und welche Dienste er der Wissenschaft dort leistete, das sagen uns sein Buch und sein Film „Silberföndor über Feuerland“. Denn wenn Plüschow auch zu diesen Stätten seiner heimlichen Sehnsucht hinübersegelte und dort in mitunter primitivster Weise seinen Forschungen nachgehen mußte; der ehemalige Flieger von Tsingtau wollte auch dieses unbekannte Land von oben sehen, und das

Auge seiner Filmkamera machte es von unten und oben auch uns in der Heimat zugänglich. Drei Jahre weilte er dort drunten bei den Eingeborenen, und über unerforschte Länder und Seen flog sein Silberföndor.

Nun war er abermals — seine Frau und die beiden Töchter zurücklassend — hinuntergefahren nach dem Lande, das ihm so ans Herz gewachsen war, und dessen Erforschung ihn ganz in Anspruch nahm. Es hat ihn nicht mehr herausgegeben, den Helden von Tsingtau — in fremdem Lande kam einstweilen der Ruhelose doch zur Ruhe. Auf einer Forscherfahrt über Feuerland ist er abgestürzt. Wohl konnten er und sein Begleiter noch den Fallschirm benutzen —, aber wer weiß, daß die Leistungsfähigkeit eines Fallschirmes selbst in unserem gemäßigten Klima sehr viel von der Haltbarkeit seiner Seide abhängt, der kann gut verstehen, daß das dortige Klima sie unbrauchbar gemacht haben könnte. Ob es nun so war oder anders — jedenfalls war es dem kühnen Piloten und Forscher bestimmt, in seinem Beruf und nahe dem Lande zu sterben, dem das Wirken seiner letzten Lebensjahre gegolten hatte.

In Krieg und Frieden hat er für das Ansehen seines Vaterlandes gewirkt; ein Held und ein Suchender ist mit ihm von uns gegangen. Er war gleich manchem anderen nicht nur Verkörperung deutschen Heldentums, er war auch Verkörperung deutscher Sehnsucht nach der Ferne. Nur wenige erreichen sie, um an ihr trotz ihrer Wunder und Schönheiten, Ueberraschungen und Unerforschtheiten den Wert der schlichten deutschen Heimat erkennen zu lernen.

F. J.

Erlesenes

Sprich und besprich deine innersten Gefühle nur mit einem Menschen, von dem du weißt, daß er dich lieb hat — sonst schweige lieber.

Etwas Großes ist: die Achtung vor andern Ansichten und die Anerkennung fremder Ueberzeugung bei voller Wahrung des eigenen Standpunktes.

Um das, was uns die Natur versagt, führen wir oft einen nutzlosen Kampf.



Aus unseren Werken



Wie Unfälle entstehen . . . / Aus der Unfallchronik Dezember 1930

Lehrwerkstatt: Beim Nachschleifen eines Hobelstabes ist dem Lehrling B. ein Schmirgelförbchen in das linke Auge geflogen, weil er die Schuttscheibe nicht richtig eingestellt hatte.

Hochofen: B. war an Ofen III mit dem Rippen von Erzwagen beschäftigt. Durch heftiges Aufschlagen eines Kastens auf den Trichterrand sprang ein Wagen aus der Laufbahn. Von dem fallenden Behälter erhielt B. einen Stoß in die linke Seite und verdrehte sich das Gelenk des unter dem Wagen festgeklemmten rechten Fußes.

Da eine Gangschiene in der Kurve nicht angebracht werden kann, wird eine sogenannte „Kletterweiche“ eingebaut. Das Ausweichen der Kletterweiche durch das fallende Behänge wird durch eine Stützkonsole verhindert.

M.B. Hochofen: Beim Herausziehen eines aus einem Schrotthaufen herausstehenden Flacheisens, das B. bei der Arbeit benötigte, verletzte er sich die rechte Hand. Anstatt sich die Wunde sofort verbinden zu lassen, ging er erst am nächsten Tage in die Verbandstube, wo bereits eine Blutvergiftung festgestellt wurde. Infolge Vernachlässigung der Wunde mußte er 14 Tage feiern.

Wagenbau: Beim Isolieren eines Kessels wollte G. eine Leiter, die an dem Kessel angelehnt war, umsehen. Ein Winkel-eisen, das ein Mitarbeiter fahrlässigweise nach einer Reparatur auf dem Laufbrett des Kessels liegen gelassen hatte, fiel G. mit der scharfen Kante ins Gesicht. — Die Fahrlässigkeit des Mitarbeiters mußte G. mit einem Lohnverlust von 14 Tagen büßen.

Brb. Montage: Beim Nieten einer Dachkonstruktion fiel ein nach einer Reparatur liegengeliebener Schraubenschlüssel vom Dach herunter B. auf den Kopf. — Auch hier verursachte die Unachtsamkeit eines Mitarbeiters dem Verletzten einen Lohnverlust von 14 Tagen.

M.B. Grobwalzwerk: Beim Reinigen der Gasbrenner leuchtete B. mit einer Carbidlampe die Brenner ab. In einem Gehäuse entzündete sich ein Rest Gas, die Stichflamme schlug B. ins Gesicht. Trotz Warnung durch den Meister hatte B. die vorgeschriebene elektrische Handlampe nicht benutzt.

Brb. Montage: R. stand auf einer Bohle auf der Konstruktion. Die Bohle wurde von einem Mitarbeiter, der auf dem entgegengesetzten Ende stand, im Gleichgewicht gehalten. Der Mitarbeiter trat unversehens, ohne R. zu verständigen, von der Bohle herunter. Dadurch stürzte R. ab und zog sich eine Verstauchung des rechten Fußknöchels zu, so daß er 14 Tage krankfeiern mußte.

Auch hier Lohnverlust durch Unachtsamkeit eines Mitarbeiters.

Lehrwerkstatt: Beim Isolieren eines Leitungsdrahtes glitt St. mit dem Messer aus und verletzte sich den linken Daumen. Acht Tage lang vernachlässigte St. die Wunde, so daß der Daumen anschwellte und geschnitten werden mußte. — Die Vernachlässigung büßte St. mit einem Lohnausfall von 14 Tagen.

Invalidenwerkstatt: Th. war mit dem Abrichten einer Holzleiste an der Abrichtmaschine beschäftigt. Er glitt mit dem rechten Zeigefinger ab und wurde dabei von der Messerwelle erfasst, da er die Schutzvorrichtung nicht tief genug eingestellt hatte.

Presswerk: Zwei Arbeiter wollten eine Verschlussplatte vom Kanal aufheben, in die eine kleine Platte nicht vorher heraus. Da ihnen die Platte zu schwer war, forderten sie den gerade vorbeikommenden W. zum Helfen auf. Als sie die große Platte hochgestellt hatten, fiel natürlich die kleinere Platte heraus und fiel W. auf die rechte Kleinzeh, die gebrochen wurde.

Die Unachtsamkeit seiner Mitarbeiter brachte W. einen Lohnverlust von 3 Wochen.

H-Zentrale für Unfallschutz der Dortmunder Union.



Die Wienburg bei Münster

Aquarellzeichnung von Anneliese Sanner, Dortmund

Jeder ist seines Glückes Schmied, wenn er auf Unfallverhütung sieht!

Aus Sturm- und Wandertagen

Tagebuchblätter der Wandergruppe der Vereinigten Stahlwerke
Abteilung Dortmunder Union

Von R. Gröning, Lehrwerkstatt

(1. Fortsetzung)

Aus den Altanfängen werden Kleiderhaken. Spät sitzen wir noch am Feuer und schauen den Tag zurück, später noch, das Räuzchen fliegt schon, sieht Stümper mit seinen Getreuen, und sie denken des kommenden Tages.

9. Ernting 1930. Auffallende Ruhe, und doch alles äußerst tätig. Seit zwanzig Minuten ist Stümper's Horde außerhalb der Sperrzone. Raters Gefolgschaft steckt tuschelnd die Köpfe zusammen. Sie gehen gruppenweise ab. Wo liegt die Kampfzone? Das Wetter ist heute genießbarer. Patrouillen kommen und gehen. — „Sonny ist durch!“ — „Nicht zu laut, wird er's schaffen?“ — „Mittagessen ist fertig. Gustav und Bubbi kommen von Lindenwerra: „Stümper's Schar spurtet in drei Gruppen nach Sooden-Allendorf. Sonny ist mit der Bahn hin.“ — Waldteufel und Bubbi sind im Begriff, einkaufen zu gehen. Sie hören singen. Noch zögern sie. Was?

Sehen wir recht? — „Wir winden dir den Jungfrauenkranz mit weissen-blauer —“ — Stümper's Arm in Arm — zwei Reihen, dazwischen gebunden der dicke Sonny. — „Im Straßentkampf in Sooden-Allendorf nahm ihm Knochen, Stümper und der schwarze Zupp das grüne Bändchen und den Brief.“

„Wie, im Straßentkampf?“ — „Ja, wie wir ihn richtig dazwischen hatten, schrie ein Zwölfjähriger: „Ei wie feig, wie feig, sechs an einen, ich sag's meinem Vater, der ist Landjäger —, nein wie feig.“ — Sonny, armer Junge!

Der Kampf ist entschieden. — Sonny abendswache. Wo Nas ist, da sammeln sich die Adler. Mindestens sechzig Raben kreisen krächzend über unserem Lagerplatz. Waldteufel und Bubbi brachten aus der Stadt etwas vom toten Schwein mit. Seht sind sie damit beschäftigt, die fein panierten dreifig Koteletts zu braten. „Sollte man das bis zur Burg riechen können?“ Pummel Ersch und Gottfried behaupten, drei Raben von der Burg hätten zwei Koteletts und einen Happen schmunzelnd verdrückt. Und wir —?

„Koteletts gibts morgen zu Stampf-kartoffeln!“

Wir sitzen am Feuer zum Singkreis zusammen, die Raben beteiligen sich an dem Mäc-mäc. Waldteufel ist mit den Bubis zu einer Besprechung bei Bruden auf der Burg. Sie bleiben lange. Wir gehen schlafen, die drei sind noch nicht zurück.

2 Uhr 30. Ein kurzes scharfes Brechen. Waldmann best, wie immer, als erster. „Auf, die Zeltstange ist gebrochen —!“ Sonny, Pummel Ersch, Gottfried und Rater springen bei. Die Bruchsplitter werden abgehackt, für die verlorene Länge werden Steine untergepackt. Der Wind heult, und der Regen trommelt einschläfernden Takt.

10. Ernting 1930. Heute sahen nicht wenige mit großen Augen das nächtliche Werk. Wir haben uns doch schon helfen gelernt. Wild-west! Ja, im wilden Weststurm. (Fortsetzung folgt)



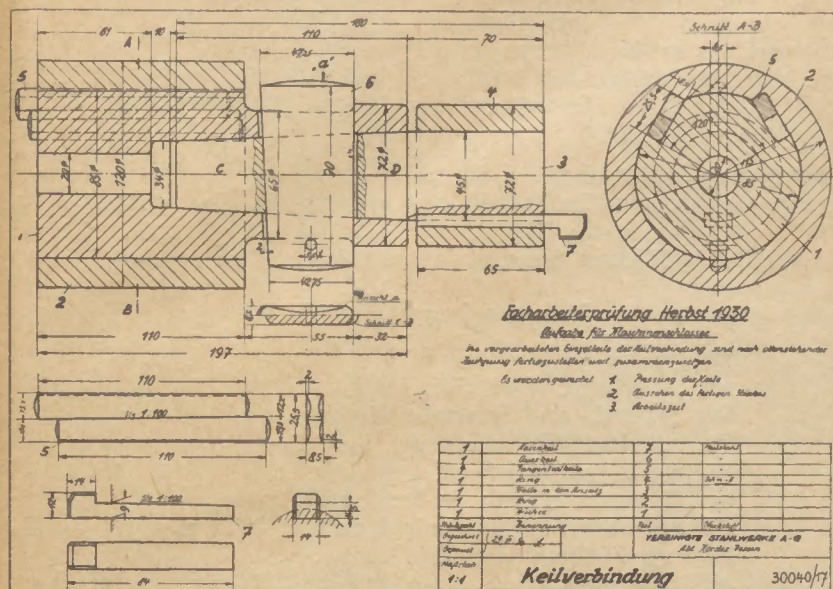
Die tägliche Morgenwäsche



Zum Sturm auf dem Hanstein
Wir hören sie — wo sind sie?

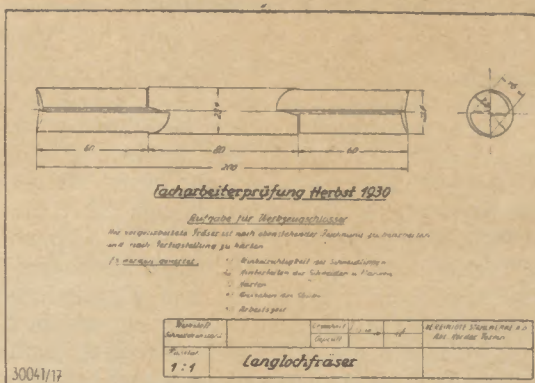
2. Maschinenschlosser:

Anfertigung einer Keilverbindung nach Zeichnung.



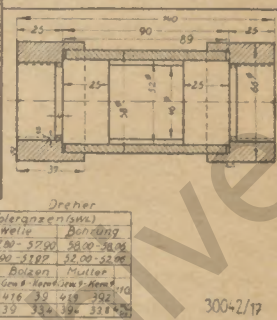
3. Werkzeugschlosser:

Herstellung eines Langlochfräfers nach Zeichnung.



Links, Bild 4:
Facharbeit für Werkzeug-
schlosser: Langlochfräser,
Aufgabe

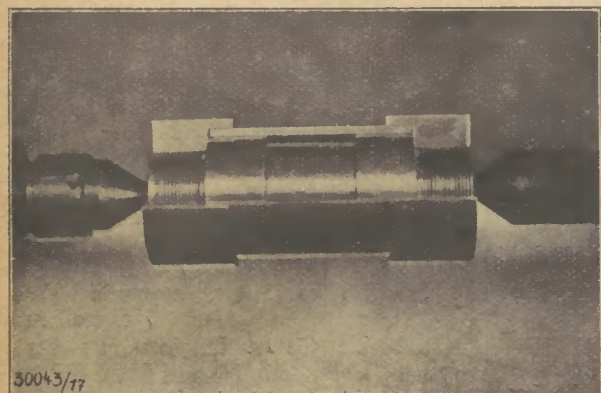
Unten, Bild 5:
Facharbeit für Dreher:
Wasserarbeit, Aufgabe



Links, Bild 3:
 Facharbeit für Maschinenschlosser:
 Keilverbindung, Aufgabe

4. Dreher:

Uebungsstück für Vassarbeit nach Zeichnung.



Links, Bild 6:
 Facharbeit für Dreher: Paßarbeit,
 Ausführung (Werkstück aufgeschnitten)

Rechts, Bild 7:
Facharbeit für Dreher: Bohrarbeit,
Ausführung (Einzelteile)

5. Elettroter:

Installation einer Verteilungstafel nach Zeichnung.

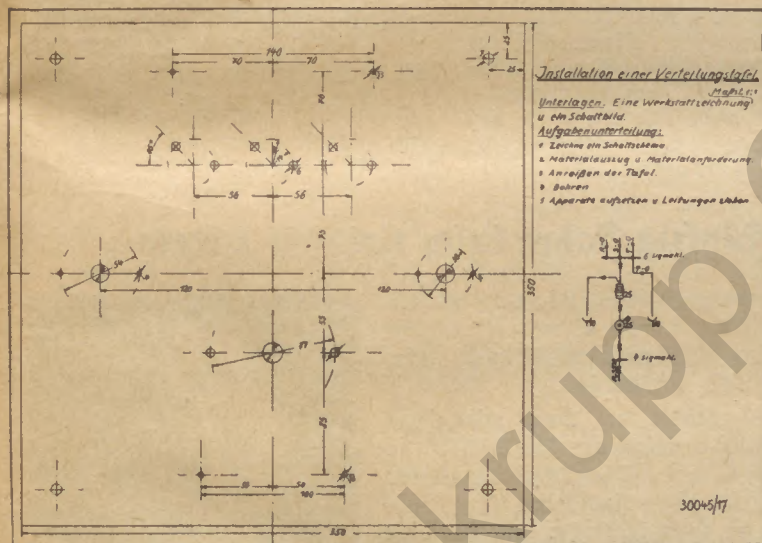


Bild 8: Facharbeit für Elektriker: Verteilungstafel, Aufgabe

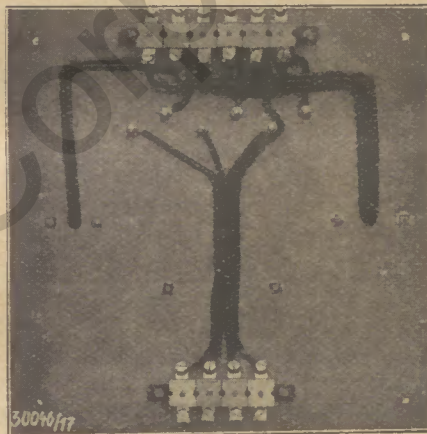


Bild 9: Facharbeit für Elektriker:
Verteilungstafel, Ausführung (Rückseite)

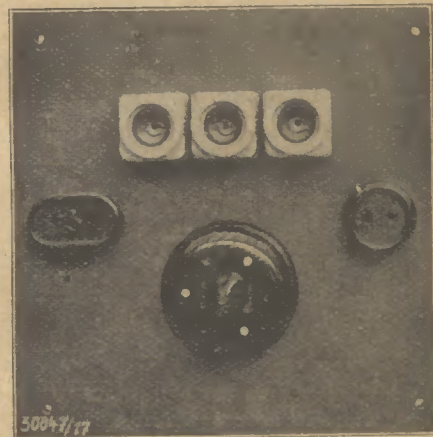


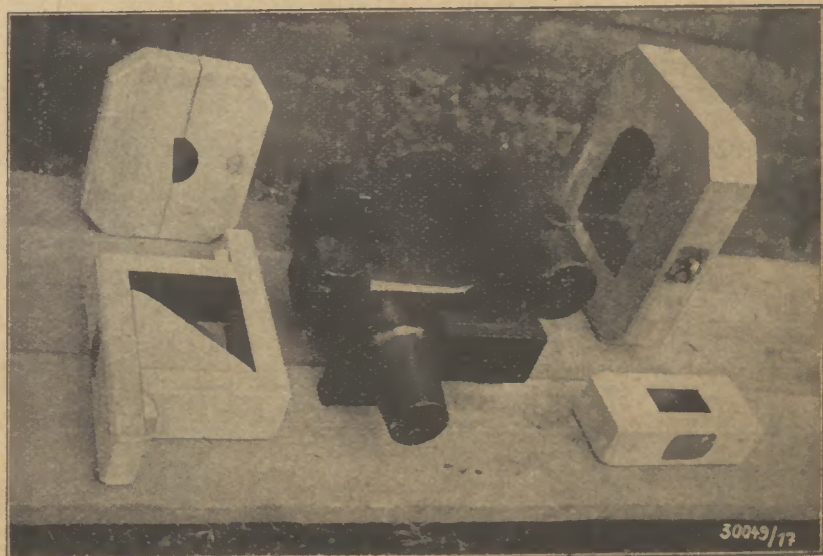
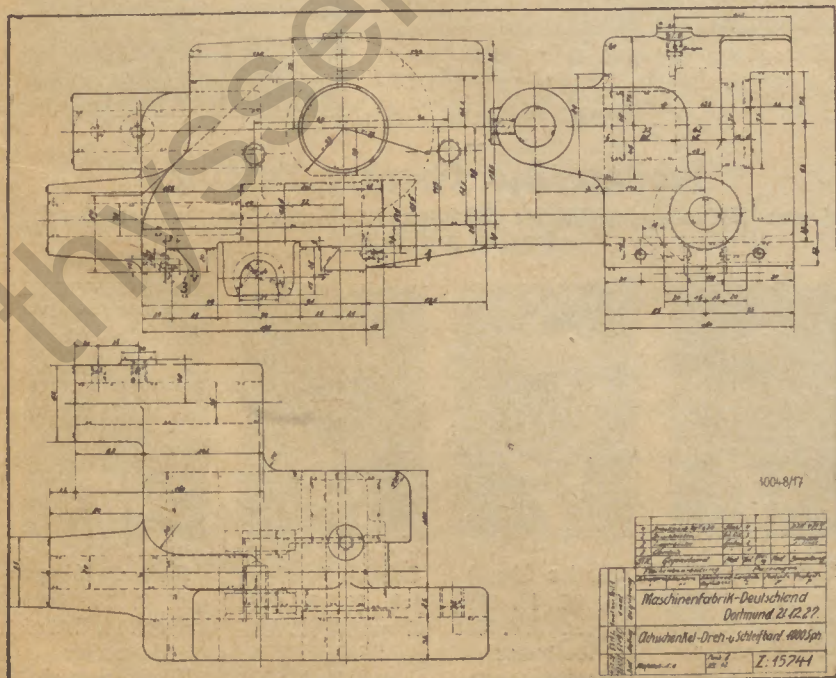
Bild 10: Facharbeit für Elektriker: Verteilungstafel, Ausführung (Vorderseite)

6. Modellschreiner:

Modell für ein Oberteil zur Achsschenkelschleifmaschine

Links, Bild 11: Facharbeit für Modellschreiner: Oberteil zur Achsfentel-
schleifmaschine, Ausgabe

Anten, Bild 12: Facharbeit für Modellschreiner: Oberteil zur Achsfenster-
schleifmaschine, Ausführung (Schluß folgt.)



Günstige Auswirkungen der Reichsnotverordnung über Krankenkassen

Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß sich die Vorschriften der Notverordnung über die Krankenversicherung allenthalben bereits günstig ausgewirkt und zu einer erheblichen Herabsetzung der Beiträge der Krankenkassen geführt haben. Viele Krankenkassen haben den Beitrag um 1 bis 2 v. H. des Grundlohnes gesenkt. Es wird in dem amtlichen Bericht darauf verwiesen, daß jedes Prozent Beitragsenkung für einen Arbeitnehmer mit einem Grundlohn von 5 RM. eine Ersparnis von 18 RM., bei einem Grundlohn von 10 RM. von sogar 36 RM. im Jahre bedeutet. Der Versicherte spart also den Verdienst für 2 bis 3 Arbeitstage. Demgegenüber betragen die Belastungen durch Krankenscheinegebühr und Arzneikostenanteil im Durchschnitt nicht mehr als 3 RM. Trotz Neueinführung wichtiger Leistungen, insbesondere der Familienhilfe als Pflichtleistung, bringt somit die Notverordnung eine wesentliche Erhöhung des Reallohnes. Die Neuerungen in der Krankenversicherung haben sich ferner auch dahin ausgewirkt, daß der Krankenstand bei den Krankenkassen im allgemeinen erheblich gesunken ist. Dies hat wiederum einen starken Rückgang der wesentlichsten Ausgaben, insbesondere für ärztliche Behandlung und Arznei sowie für Krankengeld und sonstige Barleistungen, zur Folge. Die Gleichmäßigkeit der rückläufigen Entwicklung seit Einführung der Notverordnung deutet auf eine weitere Senkung der Krankenziffern und der damit verbundenen Aufwendungen in der Krankenversicherung in den nächsten Monaten hin, falls nicht durch einen Wechsel in der Witterung besondere Gesundheitsgefahren entstehen. Insgesamt genommen wird man danach die Auswirkungen der Notverordnung trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens als durchaus günstig ansprechen müssen.

Fahrendes Volk in der Kleinstadt Jugenderinnerungen eines Hoerders



Das Volk aus der Pusta war meistens nur für Stunden zu sehen, und dann auch nur an den Rändern der Stadt. Die Innenstadt selbst mieden sie — aus mancherlei Gründen. Am Ausgang der Stadt standen die leichten, meist grün gestrichenen Wägelchen dicht an der Straße, und die struppigen Pferdchen weideten ungebunden auf den Wiesen. Vor den Wagen lagerten die Zigeunermänner und vertrieben sich die Zeit mit Kartenspielen, Würfeln, Ranz und Streit. Die Zigeunerinnen aber waren unterwegs. Sie waren in den Häusern der Stadt und sagten leichtgläubigen Frauen die Zukunft, wobei sie oftmals vergaßen, daß das mitgenommene Kleidungsstück oder gar bares Geld usw. nicht das ihrige war. In ihrer bunten, schmutzigen Tracht und dem fettglänzenden Haar, den unvermeidlichen Handelskorb am Arm, sah man sie allwärts auftauchen. Der Handelskorb war nur eine Geste, das Hauptgeschäft bestand in der Wahrsagerei. Wenn auch keine der soliden Hoerder Frauen zugeben wollte, daß ihr von Zigeunerinnen gewahrsagt worden sei, so sollen doch viele, wenn die Weissagungen nachher nicht eingetroffen waren, auf den Schwindel der Zigeunerinnen sehr geschimpft haben. Beim nächsten Mal fielen sie natürlich auf denselben Schwindel wieder herein; denn welche Wastochter ließe sich nicht allzu gern sagen, daß sie einmal die Schönste und Reichste werden würde? Dies wußten die Zigeunerinnen auch sehr gut, und darum war das Geschäft immer lohnend. Wir Kinder wurden zu Hause und in der Schule vor den Zigeunern gewarnt und gingen nie nahe an das Zigeunerlager. Mancher Hasenfuß war froh, wenn die wilden Gesellen schnell wieder verschwunden waren; dafür sorgte auch die brave Hoerder Stadtpolizei. W. Schaub.

Wie sagenhafte Burgen . . .

Vier Industrie-Impressionen von A. F. Kraft, Union

Zechenruine

Wie sagenhafte Burgen im Zerfalle
im Atem zeitenloser Ungebulb
stehn die Betriebe, Hängebank und Halle,
und eine öde Stille summt und kullt
in der gespensterhaften Fensterrunde.
und macht sich auf den Zechenhöfen breit.
Still steht die Uhr am Schalthaus, und
[die Stunde
des Niederganges träumt in die Ewigkeit.
Von Stund zu Stunde bröckelt das Ge-
[mauer,
in dem Gefüge wuchern Moos und
[Blüten;
tot sind die Blöcke, die durchglüht von
[Feuer
wie Riesentiere vor der Sintflut glühten.
Ein wüster Traum liegt über Hof und
[Halle.
Der Himmel überzieht sie Leichenfarb. —
Und nächtlich haust der Geist in einem
[Stalle,
wo ein vergess'nes Pferd verhungerte,
[verdarb.

Der Mensch und die Maschine

Diene, diene, diene,
emige Maschine:
Hässel, Hobel, Supper, Sende
steh'n im Banne meiner Hände.
Seelenloses Eisentier,
hörig, hörig bist du mir.
Diene, diene, diene,
hörige Maschine:
Rastlos bist du mir verschrieben,
wenn die roten Funken fliehen
Dir die Arbeit, mir der Lohn,
du die Biene, ich die Frohn.
Diene, diene, diene,
emige Maschine!
Wie, du singst? Ich muß dich
[hören!
Singend willst du mich betören.
Singe laut und lauter!
Steh' ich schon in deinem Bann?
Sing, Maschine, singe,
daß die Halle klinge,
übertäubend Herz und Ohren —
Sah ich die Gestalt verloren?
Lied wird dröhnender Choral
und zum Dome wächst der Saal.

Die Kohlenstadt

Ich kam aus dem lachenden Land mit schwarzer Seide aus Gas und
[am Rhein [Gicht
mit Zuggebräus um die Mitternacht: und lohnte rot.
Schon hinter den Wäldern aus Stahl Ich muß dich lieben, du sprödes Land,
[und Stein, du schwarze Stadt aus Stein, Stahl
sah ich dich wildentsacht. [und Glut,
Gluthäufend zuckte der Dofen Licht du fauchendes Getier aus Rand und
zum Mond empor aus Qualm und [Band,
[Schlot; rotglühendes Mammut im schwarzen
der verhüllte sein silbernes Angesicht von unserem Blut. [Sand

Stahlwerk am Abend

Rauchkränze windend ragen die Kamine
wie Zeigefinger einer Schattenhand.
Der Himmel, eine brennende Gardine,
ist wetterleuchtend drüber ausgespannt.
Feurige Wagen laufen auf den Schienen,
wie Schlangen zischend, in das dunkle Land.
Ich weiß, daß einst, umschwärmt von Honigbienen,
hier, wo ich stehe, eine Rose stand. . . .
Es ragen Brücken, die wie Riesen schreiten,
und andre, die im leichten Tangoschritt
wie Tänzerinnen durch das Dunkel gleiten:
Die Enge löst sich, unter der ich liti;
so fühl ich wohl ein seliges Sichweiten,
doch immer huscht mein Seelenschatten mit:
Ich weiß, daß einst hier, wo ich nächtlich schreite,
ein Ahne hinter seinem Pfluge schritt.

Morgenandacht

Von Elli Badberg, S. Verein

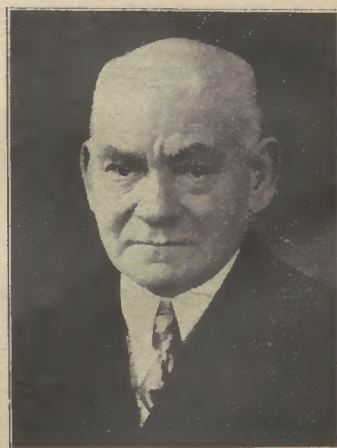
Wenn ich auf dem Berge stehe Ich hab' es so gern, wenn die Ne-
in aller Frühe [bel weichen
wenn die Nebel sich lösen und die Sonne langsam aus der
und in Uferlosigkeit gleiten, [Nacht steigt,
dann ist es so stille um mich her. wenn die Gipfel ringsum im Golde
Das hab' ich so gern! [glühen
Man kann dort ausruhen von sei- und weit unten die Gotteswelt sich
nem Sehnen, [mir aufstut.
man kann verrauschen lassen die Wo- Ich weiß, dort hat man mich lieb.
[gen des Tags — Ich bin allein auf meinem Berg —
dort greift mich das Besinnen auf nein, ich bin nicht allein —
[mich selbst. Gott ist bei mir!
Das hab' ich so gern!

Fünfzig Jahre beim Hoerder Verein

Der Verpußer Heinrich Lipps, geboren am 28. 9. 1864, konnte Ende vorigen Jahres auf eine fünfzigjährige Tätigkeit beim Hoerder Verein zurückblicken.

Als Lochergehilfe trat Lipps mit seinem sechzehnten Lebensjahre am 15. 8. 1880 in der Schienen- und Schwellenabjüstage des Feinwalzwerkes ein. Nach etwa sechs Jahren wurde er dann 1. Locher und hat diese Tätigkeit dreißig Jahre verrichtet. Später wurde er 1. Richter an der Richtpresse in der Stabeisen-Abjüstage und ist noch heute als Verpußer dort tätig.

Wir gratulieren und rufen dem Jubilar an dieser Stelle ein kräftiges Glück auf zu.

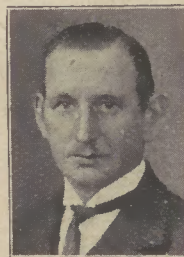


Jubilare des Hoerder Vereins

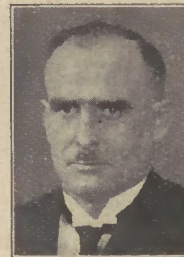
Auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit im Dienste des Hoerder Vereins konnten zurückblicken:



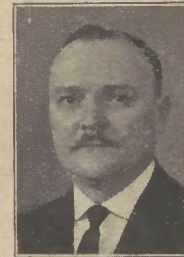
Anton Schred
geb. 14. 4. 1891
eingetr. 14. 4. 1905
Bricktippfresser
Hochofenwerk



Walter Anuth
geb. 26. 10. 1890
eingetr. 5. 4. 1905
Verpußer
Blockwalzwerk

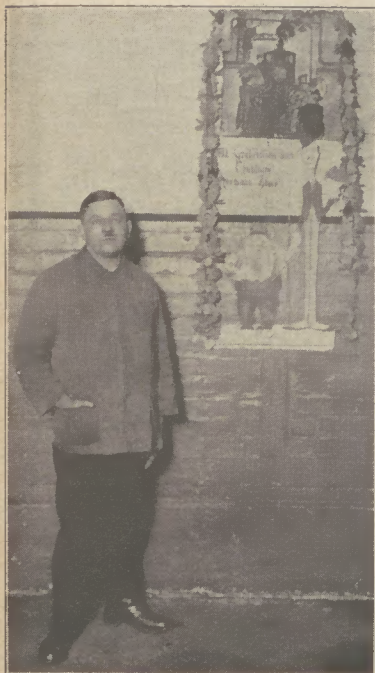


Johann Homburg
geb. 23. 9. 1891
eingetr. 20. 9. 1905
Maschinist
Masch. Zech, Abt.



Karl Trebing
geb. 8. 11. 1890
eingetr. 14. 4. 1905
Schweißer
Blechwalzwerk

Ein Jubilar der Dortmunder Union



Sein fünfundsiebenzigjähriges Dienstjubiläum bei der Dortmunder Union beging am 27. Januar 1931 Herr Hermann Bröder.

Zu Dortmund am 4. 5. 1889 geboren, trat er am 27. 1. 1906 als Maschinist bei der Masch.-Abtlg. Walzwerk I ein. 1911 wurde er als Schmalspurlof.-Führer der Abtlg. M. B. Thomaswerk überwiesen. Ab 1. 1. 1919 gehört er der Abtlg. Eisenbahn an, wo er als Normal- und Schmalspurlof.-Führer Dienste tut. Sein Beruf erfordert hohe Geistesgegenwart. Bröder wußte ihn stets zur vollsten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten auszufüllen. Dem Jubilar ein dreifach „Heil!“

Familiennachrichten der Dortmunder Union

Geburten

Ein Sohn: 3. 1. 31: Franz Rubadi, Martinwerk; 5. 1. 31: Alfred Niemeyer, Brückenbau; 5. 1. 31: August Rewitsch, Zur. Ww. I; 6. 1. 31: Artur Markmann, Prehwerk-Werkstatt; 10. 1. 31: Josef Hufnagel, Werksaufsicht; 9. 1. 31: Bernhard Rigalske, Ww. II—Zur.; 12. 1. 31: Karl Rupenthal, Beschlagfbr.; 12. 1. 31: Paul Kluge, Eisenbahn; 13. 1. 31: Bernhard Musmann, Brückenbau; 14. 1. 31: Wilhelm Teigeler, Eisenbahn; 21. 1. 31: Arnold Thiehoff, Forstsch.-Inst.; 28. 1. 31: Paul Drillich, Masch.-Abtl. Grobwalzwerk; 26. 1. 31: Ernst Ruhlmann, Abt. Grobwalzwerk; 2. 2. 31: Wilhelm Köpper, Prehwerk-Werkst.; 2. 2. 31: Karl Hopp, Zur. W II/IV; 4. 2. 31: Johann Schwarzer, Hochofen Schmelzbez.

Eine Tochter: 5. 1. 31: Theophil Heuschulz, Ww. Grobw.; 9. 1. 31: Walter Man, Prehwerk-Werkstatt; 15. 1. 31: Heinrich Danielsmeier, Eisenbahn; 16. 1. 31: Willi Hudlenbroich, Brückenbau; 17. 1. 31: Rudolf Brauer, Ww. IV; 25. 1. 31: Ernst Gish, Druckerei; 27. 1. 31: Wilhelm Dyrner, Stahlformg.; 1. 2. 31: Erich Müller, Beschlagteilf.; 3. 2. 31: Johannes Rehfeldt, Schrottversorg.

Familiennachrichten des Hoerder Vereins

Geburten

3willinge: 20. 1. 1931: Friedrich und Hans — Friedrich Pacher, Martinwerk.

Ein Sohn: 20. 1. 1931: Erwin — Johann Döring, Eisenbahnabteilung; 24. 1. 1931: Heinrich — Karl Ulrich, Martinwerk; 22. 1. 1931: Paul — Paul Miges, Steinfabrik; 27. 1. 1931: Franz — Franz Andrzejak, Bauabteilung; 27. 1. 1931: Theodor — Heinrich Lichte, Elektr. Abtlg.

Eine Tochter: 26. 1. 1931: Brunhilde — Hubert Steuermann, Koferei; 31. 1. 1931: Marianne — Josef Dretor, Blechwalzwerk.

Gartenfreunde! Merkt auf!

Der Einkauf für den Garten erfordert Überlegung. Spart nicht an falscher Stelle. Kauft nur das Beste. Hohe Reinkraft, Sortenechtheit, geringe Versandkosten sind seit Jahrzehnten die Merkmale der Adlersaat. Verlangt noch heute kostenfrei den Katalog mit neuen billigen Preisen. — Adlers Gemüse- und Blumensamen, Saatkartoffeln, Obstbäume, Sträucher, Rosen, Edelbähen, Stauden und Erdbeerpflanzen bringen Freude ins Haus.

Adlersaat-Samenzucht Adler & Co. Erfurt 82

Särge

Schnellste Erledigung von Erd- und Feuerbestattungen
Ueberführungen nach und von allen Orten

Beerdigungsanstalt Heimkehr u. Friede

Inh.: Carl Latagahn,

DORTMUND-HOERDE,

aller Preislagen

Gegr. 1891

Hochofenstraße 12

Ruf 41706

Leder

und Gummi kauft man anerkannt
gut und preiswert bei

Weise & Erlenbauer

Dortmund, Kieselstraße 4

Inserieren

bringt Gewinn!

Kleine Anzeigen

Wohnungstausch

Schöne Werkwohnung, 3 Zimmer u. Man-jarde (Keller, Boden, Waschküche u. Heizung vorhanden), gegen 4 Zimmer zu tauschen gesucht. Offerten unter Ch. S. 100 an das Liter. Büro.

Schöne, abgeschlossene, gr. 2-Zimmer-Werkwohnung mit Balkon, 26 Mk. Miete, gegen ebensolche oder 3-Zimmerwohnung zu tauschen gesucht. Angebote unter M. Z. 146, Portier, Huchardstr.

Kinderloses Ehepaar in mittleren Jahren sucht ruh., abgeschlossene, moderne

Wohnung von 3 Räumen im südlichen oder südwestl. Stadtteil, Gleichwertige Wohnung im Süden Dortmunds vorhanden. Anträge durch Werkst.-telefon 227 erbeten.

Biete im besseren Hause (nahe Funkenburg) **Dreizimmerwohnung** abgeschl., Elektr., Gas, nebst Vorratskammer. Bezüge Miete 31 Mark.

Suche Dreizimmerwohnung, möglichst Nähe Union, Werkwohnung nicht ausgeschlossen. Offerten sind zu richten an Portier, Nachsenstr., unter W. S. 21.

Abgeschlossene 3-Zimmerwohnung (Süd.) geg. gleiche zu tausch. gesucht. Werkwohnung bevorzugt. Off. u. Z. 100 an Hoerder Verein.

2 große Zimmer (niedr. Miete) geg. 2 oder 3 Zimmer zu tausch. gesucht. Zu erfr. Hoerde, Bollwerkstr. 21a, p.

Schöne große 2-Zimmerwohnung (niedr. Miete) geg. 3 oder 4 Zimmer zu tausch. gesucht. Offert. u. S. B. Nr. 500 an Hoerder Verein.

Suche meine Wohnung, 4 Zimmer, abgeschlossen und 2 Zimmer gesondert, Erdgesch., Werkwohnung m. Stall und kleinem Hausgarten, gegen 3-Zimmerwohnung, abgeschl., in ruhig. Hause in Hoerde oder Osten Dortmund zu tauschen.

Zu erfr. Dortmund, Hoerde, Hochofenstraße Nr. 35.

Tausche zwei abgeschlossene Zimmer mit elektr. Licht u. Kochgas geg. zwei and. gute Zimmer. Sternstr. 46, par. I.

Zu verlaufen

Ein Original-Es. A. Banjo und Mandola (Bundrein) zu verkaufen oder gegen Mandoline zu tauschen. Roonstraße 3/IV (einmal schellen).

Radio-Anlage mit Lautsprecher billig zu verkaufen (35 Mk.). E. Koch, Dortmund, Blumenstraße 46, part.

Gebrauchte Nähmaschine, gut nähend, billig zu verk. Walzwerkstr. 32, 1. St., rechts.

Wegen Platzmangel, eine fast neue engl. Bettstelle für 30 Mark, sowie ein guter **Kommunionanzug** für 15 Mark zu verkaufen. Zu erfr. Boldtstraße 10 I, links (liegt unten an der Alhlandstraße).

Kinderwagen für 3. — Mark zu verkaufen. Off. an Liter. Büro unter Nr. 131.

Schönes möbliertes Erkerzimmer an 1 bis 2 Herren mit od. ohne Pension zu vermieten. Lessingstraße 56, 2. Etage, rechts.

Zu kaufen gesucht

Gebrauchter, noch gut erhaltener Seilapparat (System Wohlmut) zu kaufen gesucht. Angebote durch Werkst.-telefon 227 erbeten.

Faltboot, geb., Zweifischer, Modell 1929/30, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis an St. Pogorzelski, Dortmund, Blumenstraße 22/III.

Ein gut erhaltenes Klavier zu kaufen gesucht. Angeb. unter W. S. 100 an das Literarische Büro.

Kleiner Kottien oder Einfamilienhaus in Groß-Dortmund zu mieten oder kaufen gesucht. Off. unter F. S. 200 an das Liter. Büro.

Zu vermieten

Gut möbl. Stagen-Zimmer an zwei Freunde oder Brüder, kann auch an einzelnen Herrn abgegeben werden. E. Born, Heinrichstr. 14.

1 bis 2 gut möbl. Zimmer in besserem Hause (Hofstraße, Nähe Grafenhof) ab 1. März zu vermieten evtl. können zwei durchgehende Zimmer zur Verfügung gestellt werden. Zuschriften erbeten unter Nr. 4032 an Liter. Büro.

Gut möbliertes Erkerzimmer zu vermieten im guten ruh. Hause. Langestr. 72/1.

Gut möbliertes Erkerzimmer zu vermieten im guten ruh. Hause. Langestr. 72/1.

Gut möbliertes Erkerzimmer zu vermieten im guten ruh. Hause. Langestr. 72/1.

Gut möbliertes Erkerzimmer zu vermieten im guten ruh. Hause. Langestr. 72/1.

Gut möbliertes Erkerzimmer zu vermieten im guten ruh. Hause. Langestr. 72/1.

Gut möbliertes Erkerzimmer zu vermieten im guten ruh. Hause. Langestr. 72/1.

Gut möbliertes Erkerzimmer zu vermieten im guten ruh. Hause. Langestr. 72/1.

Gut möbliertes Erkerzimmer zu vermieten im guten ruh. Hause. Langestr. 72/1.

Gut möbliertes Erkerzimmer zu vermieten im guten ruh. Hause. Langestr. 72/1.

Gut möbliertes Erkerzimmer zu vermieten im guten ruh. Hause. Langestr. 72/1.

Gut möbliertes Erkerzimmer zu vermieten im guten ruh. Hause. Langestr. 72/1.

Gut möbliertes Erkerzimmer zu vermieten im guten ruh. Hause. Langestr. 72/1.

Gut möbliertes Erkerzimmer zu vermieten im guten ruh. Hause. Langestr. 72/1.

Gut möbliertes Erkerzimmer zu vermieten im guten ruh. Hause. Langestr. 72/1.

Gut möbliertes Erkerzimmer zu vermieten im guten ruh. Hause. Langestr. 72/1.

Gut möbliertes Erkerzimmer zu vermieten im guten ruh. Hause. Langestr. 72/1.

Gut möbliertes Erkerzimmer zu vermieten im guten ruh. Hause. Langestr. 72/1.

Gut möbliertes Erkerzimmer zu vermieten im guten ruh. Hause. Langestr. 72/1.



Wenn **Achenbach**

die Ringe macht, wird in der Ehe nur gelacht!

Rheinische Str. 24

Uhren — Goldwaren

Bestecke — Reparatur.

Vorzeiger dieser Anzeige

10% Rabatt

10% Rabatt

10% Rabatt

10% Rabatt

10% Rabatt

10% Rabatt

10% Rabatt

10% Rabatt

10% Rabatt

GARTENFREUNDE

Laßt euch raten — kauft Thüringer Saaten! Verlangt vor dem Einkauf meinen reichhaltigen neuen bunten Katalog K 41 über wertvolle Saaten, Rosen, Dahlien, Blütenstauden, Obstbäume, Beeren- und Ziersträucher, Erdbeeren, Saatkartoffeln usw. Er kostet nichts und bietet Ihnen viele Vorteile. Schreiben Sie gleich, es lohnt sich.

Thüringer Saatstelle Richard Kaiser

Pflanzenkulturen — Samenhandlung. Mühlhausen i. Thür. 41, Bez. Erfurt.

Möbel

gute Qualitäten — niedrige Preise
Günstige Zahlungs-Bedingungen

Carl Pfeiffer

Dortmund - Hoerde
Hochofenstraße 23—52

BIOX-ULTRA ist die schäumende
Sauerstoff-Zahnpasta
deren biologische Wirkung
wissenschaftlich anerkannt ist

BIOX-ULTRA DIE ZAHNPASTA

der Zahnärzte, macht die Zähne
blond weiß und beseitigt Mundgeruch.
BIOX-ULTRA spritzt nicht, es hochkonzentriert, 1 Tube reicht 3 mal solange.



Schütze deine Familie durch Beitritt zum Deutschen Herold

Volls- und Lebensversicherungs-A.G.
Billige Prämie in Begräbnis- und Lebensversicherung.
Günstige Feuer-, Einbruch-, Unfall- usw. Versicherung.
Eintandfreie Mitarbeiter (auch stille Vermittler) finden lohnenden Verdienst.
Deutscher Herold
Volls- und Lebensversicherungs-A.G., Bezirksdirektion
Dortmund, Hansastraße 24, Ruf 39630.

Gebrüder Göbel Dortmund - Hoerde

Telefon 40182 Aidinghoferstr. 4

Das führende Haus für

Keramik, Porzellan, Kristall
Beleuchtungskörper
Elektro-Artikel, Radio
Heiz- und Kochapparate

Gardinen · Dekorationen Teppiche · Läufertoffe

kauft man am billigsten im Spezialhaus

Dortmund-
Hoerde



Hermann-
straße 4

Ruf 41114

Ingenieurschule
Elektrotechnik, Maschinen-,
Auto-, Heizungs-, Flug-,
Wärme-, Kältetechnik, Land-
Maschinen, Schwach-, Stark-
strom- u. Radiotechnik
Werkmeisterschule



Bauschule
Architektur, Bauplan-
genwesen, Eisenbau,
Eisenbetonbau
Tonindustrie
Ziegel- und Zement-
Technik, Ziegelmeister

Lehrpläne

frei



Nicht nur an Sonn- und Feiertagen,
sondern ständig den vorzüglichen u.
ergiebigsten **KA I RO - Kaffee**.

Das ist das Richtige!

Dortmund, Brückstr. 34 — Rheinischestr. 26
(Ecke Augustastr.)



Mitglied der Westf. Geflügel-Herdbuch-Gesellschaft Ständige tierärztliche Kontrolle
Anerkannte Zuchtstation der Landwirtschaftskammer Münster

Wenn der Hühnerstall noch so schön ist,
wenn das Futter noch so gut ist,
wenn noch soviel Mühe und Sorgfalt auf-
gewandt wird, es kommt doch wenig
oder garnichts bei der Hühnerhaltung
heraus, wenn die Hennen nichts taugen
wir bewiesen haben, daß die von uns ge-
züchteten Hühner Futter und Arbeit durch
eine gute Rente lohnen
darum ist unsere Farm von der Landwirtschafts-
kammer für Westfalen als

Leistungszucht anerkannt!

Wir liefern:

Bruteier-Eintagsküken-Junghennen
von weißen Leghorn schweren Schlages

Unsere Preise:

Bruteier 0.35 das Stück
Eintagsküken . . . 0.90 " "
Junghennen 5.50 " "

Geflügelhof Vossege

Herbede-Ruhr (Westherbede 5) Fernr.: Witten 1286



Wer seine Frau lieb hat
kauft ihr eine



Wer sein Vortell wahrht
kauft nur

beim Fachmann!
H. EDLER

Rheinischestraße 134
empfiehlt Qualitäts-
fabrikate.

Trotz Zahlungserleichterung
konkurrenzlos billig.

Wo speist man
gut u. billig?
Im **LUCULLUS**

Brüderstraße 10 und
Rheinischestraße 47
neb. Konsum V. St. W.
Da kann man füttern
wie bei Muttern!
1a Filter Kaffee 25 Pfg.

Keine
Worte - Preise

Handtücher, 5 Stück, RM.
zus. 1,-
Frottiertuch 0,50
Damen-Gummi-
schürze 0,50
Socken, grau, 3 Paar, 0,95
Damen-Taschen-
tücher, 12 Stück . . . 1,55
Bettfedern, Pfund . . . 0,88
Dam.-Schlupfrose . . . 0,60
Gard.-Nessel, 80 cm
breit, Meter 0,32
Wäschebeutel, Meter . . 0,36
Flanell, Herr.-Hemd 1,85
Fahrradschlauch . . . 0,95
Nur gute Ware! Über
15 RM. portofrei. Nicht-
gefallenen Geld zurück.
Alle Preise herabge-
setzt, Katalog kostenfr.

Gratis Beigaben!
M. GROSSMANN
München 50, N 3
Über 200000 Kunden in
Deutschland

Trauringe

meine Spezialität



Nur das Beste und
sehr preiswert!

333, 585, 750
900 gestempelt

Jedes Brautpaar
erhält ein schönes,
prakt. Geschenk

A. Glosemeyer
Hoerde

Hermannstraße 70

„Musik gehört in jedes Haus“
Zu günstigsten Bedingungen kaufen Sie
Sprechapparate und Schallplatten in
größter Auswahl im ältesten und leistungs-
fähigsten Fachgeschäft

Musikhaus Merkur

Rheinische Str. 10

Hansastr. 3 Hohe Str. 37

Spezialabteilung für Radio

Fachmännische Bedienung

Reellste Bezugsquelle!

NEUE GÄNSEFEDERN

von der Gans gerupft, mit Daunen, doppelt ge-
reinigt, allerbeste Qualität, Pfd. 3 RM.; nur kleine
Federn (Halbdaunen) 4.50 RM.; Daunen 6.25 RM.;
gereinigte gerissene Federn mit Daunen 3.50 RM.
und 4.75 RM.; hochpr. 5.75 RM.; allerf. 7 RM.;
1a. Vollfedern 9 RM. und 10 RM. Für reelle staubfr.
Ware Garantie. Versand geg. Nachnahme ab 5 Pfd.
portofrei. Nichtgefallendes nehme ich auf meine
Kosten zurück.

Willy Manteuffel,

Gänsemästerei, gegründet 1852, Neutrebbin 61 b
(Oderbr.). Ältestes und größtes Bettfedernversand-
geschäft des Oderbruchs.

Schönste
Spielwaren - Auswahl

Puppen jeder Art — Stoff- u. Holztiere
Puppenwagen, Selbstfahrer, Roller, Autos,
Bubiräder usw.

Puppenklinik
Reparaturen schnell, gut und billig
Ersatzteile stets vorrätig

PAULA HUË HÖRDE

Hermannstraße 34

Besselmann, Hoerde

Hermannstr. 73

empfiehlt in größter Auswahl
Lederauschnitte
Schuhmacherbedarfsartikel
gut und besonders preiswert

Fachwerkstätten Böcking

Bornstraße, Ecke Papengarten

Grabdenkmäler usw. zu zeit-
gemäßen Preisen

Für Kinder ab RM. 25.—, für Erwachsene ab
RM. 30.—. Günstigste Zahlungsbedingungen

Wassermotor - Waschmaschinen

1a Eichen-Bottich mit verzinktem Beschlag und
erstklassigem Motor

85 Liter RM 75.—

100 Liter RM 79.—

„Germania“-Wassermotor RM 35.—

5 Jahre Garantie Anbringen gratis
Reparaturen werden sachgemäß ausgeführt
Wassermotorenfabrik T.H. SCHULTE

Borsigstraße 65

Herde — Küchen
Schlaf- und Speisezimmer
Polster- und Einzeilmöbel
Federbetten und Matratzen
liefert billigst
(auf Wunsch Zahlungserleicht.)

W.Reinking sen.

Hörde, Neumarkt 8—10

J. ORLET
Damen- und Herren-Salon
Rheinischestraße 194.

Atelier des Westens

Alfred Lohmann

Rheinischestraße 42, neben Tivoli

Moderne Fotografien

Kinder- und Gruppenaufnahmen

Spezialität:
Preiswerte Vergrößerungen

Bei Kart. von 7 Mark an 1 Cab.-Bild, grat.

Koppersbush
Homann

Zu den
niedrigsten
Preisen und
wenn Sie
wollen

nur 7.- M.
Anzahlung.



Rudolph Wilke
Westenhellweg 132

Dortmund



in anerkannt nicht zu überbietender Qualität
liefern. Ich preiswert seit 80 Jahren an einen
riesigen Kundenkreis. Nur beste Saat bringt
guten Erfolg. Scheinbare Ersparnis durch Kauf
von billiger Ware rächt sich hundertfältig bei
der Ernte. Verlangen Sie meinen Pracht-katalog.
der in reicher Auswahl alles bietet, was für den
Garten gebraucht wird. Anfrage über Mk. 10.—
portofrei.

F. Kleinemann & Co.
B1
SAMENZUCHT UND
SAMENHANDLUNG
GEBILDETE

**Voigtländer-
KAMERAS**



MIT

Voigtländer-OPTIK

Drogerie Wallrabe,

Ausführung aller Photoarbeiten

**Photo-
apparate**

erst. bekannt-
ter Firmen u.
Bedarfsartikel
zu Fabrik-
preisen. Auf
Wunsch Teil-
zahlung.

Hermann-
straße 72

Meine Damen und Herren!

Aussehen wollen Sie gut —
also müssen Sie sich auch an
einen guten Schneider wenden!
Hier ist die Adresse:

Schneidermeister A H I, Siemensstr. 6

**Stand- und
Regulatoruhren**

Herren- u. Damenuhren

zu billigsten Preisen

Unsere Qualitäts-Uhren

sind Uhren fürs Leben

1000 fach bewährt

Garantie-Wecker

Uhren-Hübler

Hörde, Hermannstr. 128 am Hüttentor

